



Ostermontag, 5. April 2021

Liebe Gemeinde!

Ausgerechnet über einen Abschnitt aus dem 5. Kapitel der Apokalypse des Johannes (5, 6-14) soll heute am Ostermontag gepredigt werden.

Beim Stichwort „Apokalypse“ horchen Freunde des Science Fiction-Films und Anhänger von Weltuntergangsmysmen auf. Das Ende ist nahe!

Die „Emmausjünger“, von denen wir im Evangelium hörten, hatten ein wahrhaft apokalyptisches Erlebnis. Nein, es gab keine Katastrophe, woran wir bei diesem Begriff denken. Im Gegenteil. Es wird beschrieben, als ER, der scheinbar Fremde, das Brot nahm und brach, „da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten...“.

Da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen. So erlebten sie ihre Apokalypse (ἀποκάλυψις „Enthüllung“, wörtlich „Entschleierung“ von καλύπτειν „verschleiern“).

Das letzte Buch der Bibel, die „Apokalypse“, soll also eine Schrift sein, die enthüllt, verdeutlicht. Eine „Offenbarung“, wie wir sie im Deutschen zutreffend bezeichnen.

Aber, wenn wir in dieses Buch hineinschauen, kommt uns das Meiste dort Geschriebene doch schleierhaft vor. Es ist für uns zunächst ein schwer verständliches, sprichwörtliches „Buch mit sieben Siegeln“.

Der „Seher Johannes“ wendet sich an sieben Gemeinden, denen er erst einmal ordentlich die Leviten liest. Es wird allerlei Unheil vorausgesagt. Unheil „apokalyptischen Ausmaßes“. Und dann schaut er den Weltenrichter auf seinem Thron. In der Hand hält er ein „Buch mit sieben Siegeln“. Und niemand hatte Recht und Würde, die Siegel zu erbrechen, dieses geheimnisvolle Buch zu öffnen, zu lesen, was da drin steht. Und dann „sieht“ Johannes:

⁶ Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Wesen und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande. ⁷ Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß. ⁸ Und als es das Buch nahm, da fielen die vier Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und ein jeder hatte eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebete der Heiligen, ⁹ und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen ¹⁰ und hast sie unserm Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden. ¹¹ Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Wesen und um die Ältesten her, und ihre Zahl war zehntausendmal zehntausend und vieltausendmal tausend; ¹² die sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. ¹³ Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! ¹⁴ Und die vier Wesen sprachen: Amen! Und die Ältesten fielen nieder und beteten an.

Ein ziemlich unverständliches Durcheinander.

Nachdem Not und Elend, Tod und Verderben beschrieben worden sind, „sieht“ Johannes hier den Weltenherrscher auf seinem Thron. Das ist noch halbwegs erkennbar. Aber dann: in der Hand hält er diese geheimnisvolle Schriftrolle, ein „Buch mit sieben Siegeln“.

Da stehen vier „Wesen“, vierundzwanzig „Älteste“, ein „Lamm, wie geschlachtet“ mit sieben Hörnern und sieben Augen. Zehntausendmal zehntausend und vieltausendmal tausend Engel treten auf und alle zusammen jubeln dem der auf dem Thron sitzt und dem Lamm zu. Das ist würdig und in der Lage, die sieben Siegel zu erbrechen, den im dem Buch niedergeschriebenen Heilswillen Gottes bekannt zu machen.

Johannes hat hier eine antike Inthronisationsfeier vor Augen. Der Herrscher zeigt sich im Kreis seiner ihm huldigenden Notabeln.

Das königliche Gesetz ist auf einer Schriftrolle aufgezeichnet. Doppelseitig beschrieben und mehrfach versiegelt, damit niemand etwas verfälschen kann. So wurde es mit wesentlichen Urkunden damals gehandhabt.

Die „vier Wesen“, schon beim Propheten Hesekiel/Ezechiel werden sie erwähnt. Sie deuten auf das Universum hin: als Symbole der vier Himmelsrichtungen; auf die Zeiten: Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht. Sie bezeichnen vier Heilige Tiere und Engelmächte: „das erste Wesen war gleich einem Löwen, und das zweite Wesen war gleich einem Stier, und das dritte Wesen hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und das vierte Wesen war gleich einem fliegenden Adler“ (Offenbarung 4,7). – wir denken vier Evangelisten und ihre Symbole.

Die 24 Ältesten erinnern an eine Versammlung der Stammesältesten, je zwei für die zwölf jüdischen Stämme. Manchmal werden sie als die zwölf Patriarchen des Alten Testaments zuzüglich der zwölf Apostel des Neuen Testaments gedeutet. Andere meinen, die beziehen sich auf die 24 Stunden des Tages und sehen in ihnen kosmologische, das All umfassende Aspekte.

Und bei dem Lamm kommt uns das „Lamm Gottes“, der geopfert Gottessohn, Christus selbst in den Sinn. Hörner hat es, das „Lamm“ – ist also eher ein Widder, (αρνειοζ = Lamm; Widder) der „Sündenbock“, auf den die Weltschuld geladen und der in die Wüste getrieben wird. Sieben Hörner und sieben Augen: Sieben als Zahl der Vollkommenheit. Sieben Metalle kannte die Antike und sieben Planeten; sieben Tage dauerte das Schöpfungswerk...

Und nicht zuletzt die vieltausend Engel – die ganze Menge der himmlischen Heerscharen. Sie alle haben sich versammelt, um dem Herrscher und dem „Lamm“ zu huldigen, die sie als solchen erkannten und anerkannten.

Dieses Lamm wird als würdig bezeichnet, die Siegel zu erbrechen, das Buch der Weltgeschichte aufzuschlagen. Wenn wir weiter lesen wird es noch verwirrender. Hinter jedem Siegel verbirgt sich zunächst irgendeine Katastrophe: Vier „apokalyptischen Reiter“ bringen Unheil über die Welt, sieben Posaunen werden geblasen, deren Klang folgen Schrecklichkeiten und so weiter. Alle dort dargestellte Greul ist von der Art, die wir, wie gesagt, allgemein als „apokalyptisch“ bezeichnen würden. Alles Zeichen des Gerichts, an dessen Ende aber versöhnlich vom „tausendjährigen Reich“, vom „neuen Jerusalem“ und dem Wiederkommen des Herren berichtet wird.

Vor Ostern, vor der Auferstehung, vor Emmaus lag die Passion, das Leiden, der Tod.

Vor dem angekündigten „himmlischen Jerusalem“ liegen Zeiten der Not und des Elends.

Wir sehen auf unsere Situation und erschrecken. Meinen wir doch furchtbare, endzeitlich erscheinende Dinge zu erkennen. Terror, Kriege, Naturkatastrophen, Klimakollaps, eine „Pandemie apokalyptischen Ausmaßes“, wie der UN-Generalsekretär Guterres sie nennt.

Die Jünger erinnern sich an alles was sie erlebt hatten. Sie wollten verzweifeln und haben erfahren, dass der Herr lebendig, gegenwärtig ist.

Johannes erinnert sich wohl an das Jahr 70, als der Tempel von den Römern zerstört und die Tempelgemeinde zerstreut wurde. Er selbst sitzt als Verbannter auf einer Insel. Und doch sieht er hinter oder nach dem Elend in der Welt ein himmlisches Reich aufleuchten.

Wir blicken auf unser Dasein und neigen dazu, zu verzweifeln.

Aber es ist Ostern. Unglaubliches geschieht. Unheil und Tod werden überwunden.

Der Herr ist auferstanden. ER wird uns nicht allein lassen. ER wird uns mit Seinem Frieden begleiten. Der möge uns bewahren auf unserem Weg. Amen